



Große Mutter, Beschützerin und Erhalterin allen Lebens. Wie jeder lebende Organismus mußte auch die Erde ernährt werden. Die Kelten glaubten, das geschehe durch ein Netz von unterirdischen Blutbahnen, ähnlich den Venen und Arterien im menschlichen Körper. Durch diese fließe eine unsichtbare spirituelle Kraft.

Diese Kraft und die Kanäle, durch die sie fließen soll, nannten die Kelten „Woivre“, zu deutsch „Schlange“ – eine recht lebendige Umschreibung für etwas, das sich seinen Weg durch die Erdoberfläche schlängelt. Das Prinzip des Woivre diente als Erklärung für Phänomene, wie unterirdische Quellen, unterschiedliche geologische Formationen und vermutlich sogar magnetische Eigenschaften. Bestimmte Punkte, an denen die Woivres sich überschneiden oder ineinander münden, wurden daher als „Heilige Stätten“ oder „Machtzentren“ angesehen. Sie entsprechen etwa wichtigen Nervenzentren im menschlichen Körper – den „chakras“ (aus dem Sanskrit: Rad), wie die Buddhisten oder Hindus sie nennen.

Manche dieser Nervenzellen ziehen enorme Wirkungen nach sich, ähnlich einem Sonnenflecht. Andere sind verborgener, wie jene, die heute in der modernen Akupunktur behandelt werden. Diese Zentren wurden mit Steinsäulen gekennzeichnet, oft aber auch mit Schwarzen Madonnen markiert. Bestimmte Kirchen, wie etwa Chartres oder Le Puy, galten lange vor der Christianisierung schon als geheiligte Stätten.

Den Steinsäulen und Schwarzen Madonnen sagte man heilende und fruchtbare Wirkung nach. Steinsäulen zum Beispiel sollten die positiven Einflüsse von Himmel und Erde anziehen, bündeln und speichern. Deshalb sprach man diesen Kultstätten die Kraft zu, alle erdenklichen physischen und psychischen Krankheiten heilen zu können; Tausende Kranke pilgerten zu ihnen in der Hoffnung auf

## Beschützer allen Lebens und der Erde

*Seit Generationen verehren Pilger die Schwarze Madonna als Mutter Gottes und, ohne es zu wissen, als die heidnische Mutter der Erde. Es gibt aber auch Meinungen, nach denen die Betstätten der Schwarzen Madonnen einen machtvollen irdischen Zauber ausstrahlen, der aus grauer Vorzeit herrührt.*

Für die heidnischen Stämme Westeuropas und für viele nachfolgende Christen waren die Schwarzen Madonnen mehr als nur religiöses Symbol. Sie hatten auch in anderer Hinsicht wesentliche Bedeutung und beeinflussten unter anderem die Astronomie, Astrologie, die Erstellung von Landkarten und verfügten über geheimnisvolle „Energieröme“, die in der Erde verborgen sind. Heute nennt man diese „Tellurströme“ (von lat. tellus, Erde), Kräfte, die zum Beispiel die Wünschelruten ausschlagen lassen.

Die Kelten zum Beispiel betrachteten die Erde als einen lebenden Organismus – als die

Oben:  
*Diese Statue der Schwarzen Jungfrau steht in der Wallfahrtskirche von Notre Dame de Bon Secours aus dem 14. Jahrhundert bei Guingamp in der Normandie.*

Rechts:  
*Die Schwarzen Madonnen wurden oft für mysteriöse Energieströme verantwortlich gemacht (oft auch tellurische Ströme genannt), die in der Erde selbst verborgen sein sollen. Die Übersichtskarte zeigt die möglichen tellurischen Strömungen quer durch Frankreich.*





Heilung. Daraus entstanden die Wallfahrten, also lange vor der Christianisierung.

In der Antike waren Mensch und Natur noch eins. Nicht so im christlichen Zeitalter. Der Mensch verstand sich als Teil der Natur, genau wie ein Stein, ein Baum, ein Tier oder ein Stern. Daher war es durchaus logisch, daß man annahm, die Erde hätte Nervenzentren wie der Mensch. Und eine Pilgerfahrt zu so einem Nervenzentrum diene der Gesundheit und dem Wohlergehen des einzelnen.

In seiner frühesten Form hatte die Wallfahrt zunächst nichts Abstraktes oder gar Devotes an sich. Im Gegenteil. Sie wurde als etwas überaus Praktisches und Funktionelles betrachtet. Auf der Suche nach Gesundheit und nach Harmonie und Einheit mit der Erde, zogen die Kelten einst von einem Kultplatz zum anderen, genau wie ihre Nachfahren Jahrhunderte später, um das Wasser der Heilquellen zu trinken und sich in ihnen zu laben. Die Schwarze Madonna, die hier verehrt wird, ist quasi die personifizierte Beziehung des Menschen zur Erde.

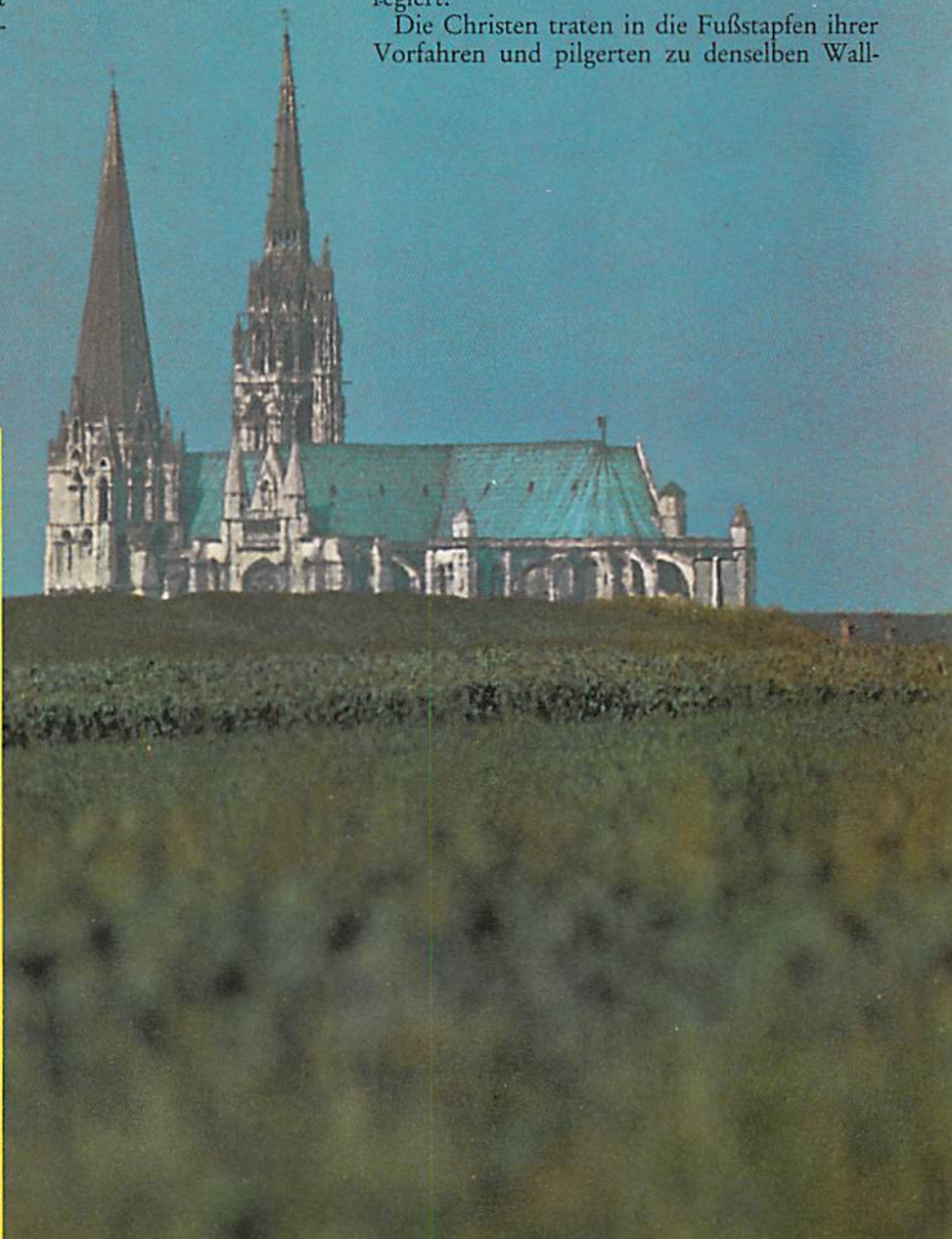
*Die Kelten und Gallier glaubten, eine nichtgreifbare, möglicherweise spirituelle Macht fließe unter der Erde durch „Arterien“ und verbinde die heiligen Stätten oder Machtzentren miteinander. Eines dieser Zentren war Chartres, das bereits als Heiligtum galt, lange bevor eine Kathedrale dort errichtet wurde.*

*Die Pilger zum Schrein des heiligen Jakobus bei Compostela trugen eine Muschelschale, ein Abzeichen des Heiligen. Man nahm an, die Pilger folgten auf ihrer Wallfahrt einem Pfad, den die Sterne wiesen.*

Wie das Christentum bei seiner Verbreitung in Westeuropa die althergebrachten Traditionen übernahm und aus den verschiedenen heidnischen Göttinnen eine einzige Mutter Gottes entstand, wurden auch die Bet- und Kultstätten in die neue Religion integriert.

Sie niederzureißen und sie so dem Glauben der Bevölkerung zu entziehen, wäre unmöglich und inopportun gewesen. Es erschien daher geeigneter, sie anzupassen. Das Christentum übernahm die Fortführung und Erweiterung der alten Tradition. Es wurden etwa die Kathedralen an bestimmten Punkten erhöht und mit Steinsäulen oder Schwarzen Madonnen oder beiden gekennzeichnet. So sieht man auch heute noch in vielen Kirchen das Bildnis einer Madonna auf dem Kopf einer Schlange stehen, möglicherweise ein Symbol für den Sieg über den Teufel. Es kann aber auch die Verkörperung der Erde darstellen, die Göttin, die über die Woivres, die Schlangen der Erde, regiert.

Die Christen traten in die Fußstapfen ihrer Vorfahren und pilgerten zu denselben Wall-







Links:  
Figuren der Schwarzen Madonna findet man an völlig unerwarteten Orten. Dies ist ein prunkvolles Souvenirstück aus Altötting in Bayern.

Unten:  
Das Bildnis der Mutter Gottes, die über die Schlangen der Erde herrscht, ist in vielen Kirchen zu sehen. Diese deutsche Skulptur von drei Müttern Gottes stammt aus dem ersten Jahrhundert n. Chr.



fahrtsorten. Sie erbauten dort Kathedralen und Kirchen und bewirkten dabei eine allmähliche Christianisierung, denn selbst die hartnäckigsten Heiden, die ihrem Glauben treu blieben, waren bei ihrer Wallfahrt zu den Kultstätten von dem majestätischen Zauber der christlichen Bauwerke überwältigt.

Eine Pilgerfahrt, sowohl in der Antike als auch im Christentum des Mittelalters, war nicht einfach eine Reise zu dieser oder jener Kultstätte. Sie war vielmehr eine Bewegung zu einer Reihe von Kultstätten, die sich mehr oder weniger auf denselben Pfaden abspielte – quasi ein festgelegter Bewegungsablauf. Mit anderen Worten: Eine Wallfahrt von einer heili-



## Die heilige Sarah der Meere



In der Kirche von Les Saintes-Maries de-la-Mer, Provence, steht in der Krypta, direkt unter dem Altar, eine Statue, welche die Zigeuner „Sara-la-kali“ (Sarah die Schwarze) nennen. Es herrscht Uneinigkeit darüber, wen die Statue darstellen soll, denn Legenden von den drei Marien erzählen, wie Maria-Jakobäa (die Schwester der Gottesmutter), Maria-Salome und Maria Magdalena (die Büsserin) aus Palästina vertrieben wurden und sich am Rhône-Zufluß niederließen. Die Kirche ist aber nur nach den beiden ersten Frauen benannt. Es gibt aber auch Belege dafür, daß Maria Magdalena des öfteren mit Maria der Ägypterin verwechselt wurde, die ihrerseits wiederum im Mittelalter mit Sarah der Ägypterin irrtümlich vertauscht wurde. Es handelt sich aber mit Sicherheit um eine Schwarze Madonna, denn diese Heilige von der Insel inmitten der Rhône gab es schon lange vor der Christianisierung. Am 24. Mai, zum Abend des Drei-Marien-Festes, kleiden die Zigeuner „ihre Sarah“ in 50 eigens für sie gefertigte Gewänder und huldigen den Wellen, die sie brachten und wachen die ganze Nacht in der Krypta.



gen Stätte zur anderen ist wie ein kunstvoller ritueller Tanz mit langsamen Bewegungen, vollführt auf einer riesigen Strecke. Und die Schlüsselpunkte der Formation, nach dem sich dieser richtet, scheinen ebenso regelmäßig und präzise wie etwa die Kreuzwegstationen.

Das Netz und die Konfigurationen der heiligen Stätten wurden als immerwährend und unabänderlich betrachtet, ebenso wie die Sterne. Man nahm in der Tat an, daß sich die Folgen oder Formationen der Wallfahrten soweit wie möglich nach den Sternen richteten, so daß sich eine Pilgerfahrt, respektive die Reise, an den Sternkonstellationen orientierte. Für die heidnischen Völker Westeuropas waren die Sterne ein Symbol für ewigwährende, rhythmische Ordnung, eine Bestätigung dafür, daß das Universum sehr wohl ein klares und bedeutungsvolles Etwas und keinesfalls ein Produkt des bloßen Zufalls war. Mit diesem Netz heiliger Kultstätten auf der Erde sollte wohl die himmlische Ordnung auf Erden nachvollzogen werden.

So leuchtet die Annahme durchaus ein, daß die vorchristlichen Kultstätten und die an ihrer Stelle errichteten christlichen Kirchen und Kathedralen eine Art „Sternkarte“ darstellten.

Zugegeben, diese „Sternkarte“ könnte auch Zufall oder eine phantasievolle subjektive Auslegung sein. Andererseits wäre es sehr gut möglich, daß sie tatsächlich von den Kirchnerbauern bewußt als solche konzipiert beziehungsweise von den Heiden mit den Schwarzen Madonnen gekennzeichnet worden ist.



Oben:  
Die konische Form des Umhanges gibt keinerlei Hinweis auf die Körperform darunter. Die Art, wie der Kopf des Kindes aus dem Gewand herausragt, ist charakteristisch für die einstigen Darstellungen von Schwarzen Madonnen. Die reich geschmückte Figur stellt die Jungfrau von Guadalupe in Spanien dar.

Eine solche architektonische Planung hat zweifellos psychologische Ursprünge. Wir wissen, daß bei Stonehenge Sonne, Mond und die Sterne berücksichtigt worden sind. Auch der Bau mittelalterlicher Kathedralen (z. B. das Aachener Münster) richtete sich, wenn nicht nach einer „Sternkarte“, so doch nach der Konstellation der Sterne. So kennt man den „Großen Bären“ zum Beispiel auch unter der Bezeichnung „Wagen“, „Arche“ und „Schiff“. Eine Kathedrale war das Spiegelbild eines himmlischen Schiffes auf Erden. Auch nannte man eine Kathedrale oft „Arche“ oder „Schiff“ als Symbol für das Meer der Zeit.

Das oben Gesagte läßt darauf schließen, die Kathedrale wäre, ähnlich den Sternen, etwas Immerwährendes und Unvergängliches, Gegenstand irdischer Mystik, symbolisiert vom Stella Maris, dem Stern des Meeres der Schwarzen Madonna.



Links:  
Eine Schwarze Madonna aus dem 11. Jahrhundert im romanischen Stil aus der Kirche von Borre im Osten der Pyrenäen.